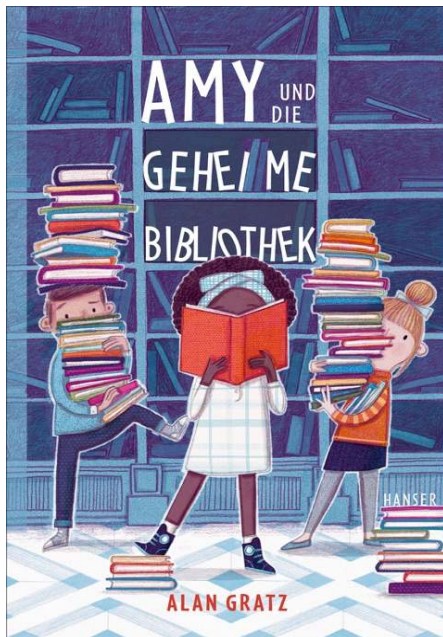


Erzählperspektiven im Kinderroman „Amy und die geheime Bibliothek“ von Alan Gratz



Buchcover: [Alan Gratz: „Amy und die geheime Bibliothek“](#). Aus dem Englischen von Meritxell Janina Piel
© 2019 [Carl Hanser Verlag](#) GmbH & Co., KG, München

Der Kinderroman „**Amy und die geheime Bibliothek**“ von **Alan Gratz** ist 2019 im Hanser Verlag erschienen und erzählt von der Ermächtigung des Mädchens Amy Anne Ollinger, für ihre Wünsche einzutreten, wozu insbesondere auch das Recht auf jene Bücher steht, die sie gerne liest. Als ihr Lieblingsbuch Gilly Hopkins „Eine wie keine“ und viele andere Bücher auf Anordnung des Schulausschusses aus der Schulbibliothek entfernt werden, gründet die mutige Amy, ein Mädchen dunkler Hautfarbe, mit ihren Freunden die Geheime Schließfachbibliothek G.S.B., um die angeblich unmoralischen und für Kinder ungeeigneten Werke den Mitschüler*innen zugänglich zu machen. Hier setzt sich ein, auch im Familienkontext, zurückhaltendes Mädchen für ihre Überzeugungen ein und findet Gehör.

Realitätsnah erzählt der Autor, aus der Perspektive von Amy, von einer Geschichte, die in den USA, auch so erfahrbar sein kann, wenn aufgrund von Beschwerdebriefen Bücher aus Bibliotheken verbannt werden.

Dieser **moderne Kinderroman** öffnet demnach die Augen für **gesellschaftliche Belange**, für das Menschenrecht nicht nur von Kindern, das zu lesen, was man will.

Dabei erzählt Amy, **homodiegetisch**, aus der Ich-Perspektive, als „Teil der narrativen Welt“ von ihren Erlebnissen. (Kromoser: Wer spricht? Erzählperspektiven im Kinderroman. In: Kinderroman. spektrum 03. stube 2021, S. 06)

„Noch wusste ich nicht, dass es verschwunden war. In meiner Vorstellung stand es immer im Regal – ganz allein, so wie ein Kind, das in der Cafeteria sitzt und darauf wartet, von seiner einzig wahren Freundin gefunden zu werden. Von *mir* gefunden zu werden.“ (Gratz, Amy und die geheime Bibliothek, S. 7)

Aus der Innenperspektive, dem Gedankenfluss, lässt uns die Protagonistin auch **mithilfe des inneren Monologs** – im Buch kursiv gesetzt –, an ihren geheimen Überlegungen teilhaben.

„Wie war die Schule?‘ Am liebsten hätte ich gesagt: *Fürchterlich! Mein Lieblingsbuch wurde verbannt, und Mrs Jones will, dass ich mit zum Schulausschuss komme und über das Buch spreche. Und ich hab Ja gesagt, dabei hab ich gar keine Ahnung, wie ich das überhaupt schaffen soll!*
Doch ich antwortete nur: ‚Ganz gut.‘“ (Gratz, Amy, S. 16)

In der neutralen Erzählperspektive werden demnach nur die äußerlich wahrnehmbaren Vorgänge geschildert, während die Gedanken verborgen bleiben.

„Nikoli seufzte. ‚Ich bin auf der Suche nach einem Buch. Einem *geheimen* Buch. Einem Buch über *Spione*.‘
‚Meinst du Harriet – Spionage aller Art?‘ ‚Psssssst!‘, zischte er wieder.“ (Gratz, Amy, S. 69)

Nicht ungewöhnlich. Im Gegensatz dazu wird mit der **Passage der Anrede per Du**, in welcher Amy über ihre Lieblingslektüre reflektiert, besondere Nähe zu den Lesenden aufgebaut:

„Wie erklärst du jemandem, warum du etwas magst? Du kannst alle Besonderheiten aufzählen, die dir gefallen. Zum Beispiel, dass es dir gefallen hat, wie Gilly ihre neue Pflegefamilie zuerst überhaupt nicht mag, sie aber schließlich in ihr Herz schließt [...] Wie erklärst du jemandem, warum dir eine Sache wichtig ist, wenn sie dem anderen nichts bedeutet? Wie kannst du ausdrücken, dass dich ein Buch so sehr berührt, dass es ein Teil von dir wird und dein Leben sich ohne es leer anfühlt?“ (Gratz, Amy, S. 37).

Aus dem verunsicherten Ich, allein mit dem verbannten Buch, wird im gemeinsamen Plan der Freunde – Rebecca, Danny, Trey und Amy –, die Bücher zu retten, ein starkes Wir:

„Die ganze Woche über arbeiteten wir leise und zügig.“ (Gratz, Amy, S. 190)

Und Erkenntnisse, mit Anrede an die Lesenden, die für die Festigkeit des Vorhabens sprechen:

„Das war der Grund für all die echten Bücherverbannungen gewesen, nicht wahr? Bücher waren verbrannt worden, weil ein Mensch in ihnen etwas anderes gesehen hatte als ein anderer. Was nicht schlimm war, denn jeder Mensch hat das Recht, ein Buch so zu verstehen, wie er will. Aber es hat niemand das Recht, anderen vorzuschreiben, wie sie das Buch zu verstehen haben.“ (Gratz, Amy, S. 192)

Mit einer Vielzahl an Anträgen zur Buchbegutachtung (7.541) spricht Amy vor dem Schulausschuss und bringt diesen in Bedrängnis, alle in Frage gestellten Bücher nach den offiziellen Regeln zu beurteilen, somit auch die Medien auf den Plan, und die verbannten Bücher werden wieder in die Bibliothek gestellt, damit jede*r die Chance bekommt, die Bücher zu lesen.

Amy wird Assistenzbibliothekarin und findet auch im fünfköpfigen Familienkreis die passenden Worte, sich offen mitzuteilen und ein Zimmer für sich:

„jetzt bekommst du deine ganz eigene Festung der Einsamkeit, nur für dich.“ (Gratz, Amy, S. 239)

Mit Bücherregal.